

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich  
80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Große Fleischergasse Nr. 14, I.  
Telephonruf 5044.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 15 Pfg.,  
von Privaten 30 Pfg. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum be-  
rechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten  
der betreffenden Zahlstellen Ausnahme finden, nur gegen vorher ge-  
leistete Bezahlung angenommen.

Nr. 12.

Sonnabend, den 24. März 1906.

10. Jahrgang.

## Achtung!

Die Adresse des Verbandsvorstandes, Kassierers und der Redaktion und Expedition lautet vom 27. März ab:

**Leipzig, Zeiger Straße 32, IV. rechts, Volkshaus.**

Wir ersuchen, diese Adresse genau zu beachten.

Alle nach dem 25. März eingehenden Bestellungen auf Marken, Bücher usw. kommen erst nach dem Verbandstage zur Verfertigung.

Während der Tagung des Verbandstages sind alle wichtigen Briefe sowie die Sendungen an den Redakteur direkt nach Nürnberg, Gasthaus zur goldenen Rose, Weberplatz, zu richten.

## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

**Saubüttelbrunn** (Zahlstelle Kirchheim). Firma Hemm und Valentini ist gesperrt. In diesem Geschäft wird für Etüde, die auch in andern Geschäften hergestellt werden, ein bedeutend niedrigerer Lohn gezahlt als bei letzteren.

**Augsburg** (Lech). Die Lohnbewegung ist zu unsern vollen Gunsten erledigt. Die Unternehmer stimmten den meisten Forderungen bedingungslos zu. Die Organisation wurde anerkannt und Minimalstundenlöhne für Steinmessen, Schleifer und Hilfsarbeiter festgesetzt. Die Verhandlungen wurden in der sachlichsten Weise geführt.

**Palmbach**. Firma Raviol gesperrt.

**Rüdlingen** (Wagerri). Die Lohnbewegung hat sich zugunsten der Kollegen erledigt. Der Stundenlohn wurde um 3 Pfg. erhöht. Die Arbeitszeit wurde um 6 Stunden pro Woche verlängert.

**Sindensfels, Bensheim und Elmshausen**. Die Aussperrung verließ zumunehmen der Kollegen; es fanden sich aus den Reihen der kämpfenden leider selbst Arbeitswillige, die unsere Position verschlechterten. (Siehe Artikel.)

**Safferode** (Harz). Im Interesse unserer reisenden und arbeitssuchenden Kollegen sehen wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Werkzeugschmiede (30 an der Zahl) in den hiesigen Steinbrüchen und im Werke Steinerner Henne in Lohnbewegung sieben und teilweise schon die Kündigung eingereicht haben. Der Rest wird, da Verhandlungen mit den Unternehmern bis jetzt erfolglos verlaufen sind, in den nächsten Tagen mit der Kündigung folgen. Außerdem möchten wir unsere Kollegen allerorts in der Granitindustrie ersuchen, die Schmiede bei eventuellen Arbeitsangeboten von hiesigen Unternehmern auf die hier bestehenden Differenzen aufmerksam zu machen. Wie man hört, sollen die Unternehmer bemüht sein, Schmiede aus dem Odenwald sowie bayrischen Wald heranzuziehen.

**Greifswald**. Nach hier ist Zugang streng fernzuhalten.

**Dhlsdorf**. 15 Steinmessen befinden sich im Streik.

**Kleinhennersdorf-Krippen**. Zugang nach hier ist zu meiden.

**Bad-Lärchheim**. Platz Gebr. Fickelsen gesperrt.

**Bangen**. Bei der Firma Moritz u. Max Benker erhielten sämtliche Pflastersteinbauer ihre Kündigung.

**Söbeln bei Halle**. Der Werkführer Georg Bauer hat acht Verbandsmitglieder entlassen. Unter den Entlassenen befindet sich auch der Vertrauensmann. Wahrscheinlich sucht nun Herr Bauer in Niederbayern, so aus Witten, Egg, Wausberg usw., neue Arbeitskräfte heranzuziehen. Es ist Pflicht jedes Granitarbeiters, eventuelle Arbeitsangebote zu ignorieren.

**Berbersdorf-Rohwein**. Der Steinbruchbesitzer Herze beliebt die Methode, die an der Spitze stehenden Kollegen der Ortsverwaltung zu entlassen. Der Bruch ist gesperrt und eventuelle Arbeitsangebote sind zu ignorieren.

**Ulm**. Arbeitsangebote nach hier sind zurückzuweisen. In Herrlingen bei Ulm sind die Kollegen, nachdem sie wegen der Witterung aussetzen mußten, nicht wieder eingestellt — weil der Lohn zu hoch war. Steinmessen sollen durch Inserate herbeigeholt werden. Also Vorsicht! Name der Firma: Werkmeister Fackler, Baubureau Wieland.

**Jena**. Bei der Firma Conradus legten sämtliche Kollegen die Arbeit nieder, da die Firma es ablehnte, mit den Verbandsmitgliedern einen Tarifvertrag abzuschließen.

**Dsnabrück**. Wegen Lohnunterschieden kündigten sämtliche Kollegen der Firma Steinhauer. Die Firma lehnte jede angebotene Verhandlung ab. Zugang ist fernzuhalten.

**Strasburg i. Elz**. Platz Bree ist gesperrt.

**Ludwigshafen a. Rhein**. Die Firma Karl Kappler ist gesperrt.

**Bonn**. Die Firma Dübbs ist gesperrt.

**Regensburg**. Bei der Firma Hirschmann wurden 3 Mann gemahregelt; sie begingen das Verbrechen, einen Tarif einzureichen.

**Sasel** (Schweiz). Zugang von Granit- und Marmorarbeitern nach hier ist streng fernzuhalten.

## Von der Unfall-Verhütung.

Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften im Jahre 1904, die kürzlich dem Reichstage in der üblichen „Nachweisung“ zugegangen sind, verdienen unsere besondere Beachtung. Bekanntlich ist die Zahl derjenigen Unfälle, für welche die Unfallversicherung Entschädigungen zu zahlen hat, bis vor kurzem von Jahr zu Jahr nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zu der Zahl der versicherten Personen gestiegen. Diese bedenkliche Tatsache suchten unsere Gegner durch den Einwand als bedeutungslos hinzustellen, daß das Anwachsen der Unfallziffern nicht oder wenigstens nicht ausschließlich die Folge einer immer größer werdenden Unfallhäufigkeit ist, sondern auf die genauere Beachtung und Anmeldung aller, selbst der unbedeutendsten Unfälle zurückgeführt werden muß. Seit einigen Jahren aber zeigte sich eine relative Abnahme in der Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle. Dies beweist, daß, falls wirklich in den früheren Jahren jener Einwand etwas Berechtigtes hatte, er jetzt nicht mehr als entscheidend in Betracht kommt.

Um so wichtiger ist es, daß die Unfallstatistik in den letzten Jahren wieder eine relative Zunahme in der Zahl der Unfälle aufweist. In den gewerblichen Berufsgenossenschaften, für die genaue Zahlen vorliegen, betrug nämlich:

im Rechnungs-jahre	die Zahl der verletzten Personen, für welche im Rechnungsjahr zum erstenmal Entschädigungen festgestellt bzw. bezahlt worden sind			
	absolut		pro 1000 versicherte Vollarbeiter à 300 Arbeitstage	
	überhaupt	Unfälle mit tödlichem Ausgang	überhaupt	Unfälle mit tödlichem Ausgang
1	2	3	4	5
1897	41 746	4252	8,07	—
1898	44 881	4618	8,22	0,84
1899	49 175	4772	8,51	0,85
1900	51 697	5108	8,58	0,85
1901	55 525	4979	9,25	0,88
1902	57 244	4572	9,19	0,78
1903	60 550	4720	9,24	0,72
1904	65 205	4976	9,49	0,72

Wir sehen also, daß die Zahl der im Rechnungsjahr verunglückten Arbeiter im Verhältnis zu der Zahl der versicherten Arbeiter (Spalte 4) bis zum Jahre 1901 regelmäßig steigt, die Unfallhäufigkeit größer wird. Ein Umschwung in dieser Beziehung tritt mit dem Jahre 1902 ein: der Satz sinkt von 9,25 auf 9,19, die Unfallhäufigkeit ist geringer geworden. Aber schon das folgende Jahr (1903) bringt wieder eine Steigerung des Satzes auf 9,24 und das letzte Jahr (1904) eine weitere Steigerung bis auf 9,49. Hiermit ist sogar der schon sehr hohe Satz vom Jahre 1901 erheblich überschritten.

Nun hat aber im Jahre 1901 der industrielle Aufschwung, der vom Jahre 1895 ab unser wirtschaftliches Leben beherrschte, sein Ende erreicht. Das nächste Jahr (1902) war das Jahr der wirtschaftlichen Krisis. Im Laufe des Jahres 1903 dagegen und noch mehr im Jahre 1904 gestaltete sich der Geschäftsgang wieder günstiger.

Demnach drängt sich uns der Schluß auf, daß die Zunahme und Abnahme der Unfallhäufigkeit im Zusammenhang mit der Entwicklung des Geschäftsganges steht. Bei günstiger Geschäftslage, wenn eine große Zahl von Bestellungen eingeht, werden die Arbeiter zu einer möglichst großen Arbeitsleistung, zur äußersten Anspannung ihrer Kräfte sowie zur ausgedehnten Ueberarbeit angezogen, überdies werden ungeeignete Arbeiter vielfach zu gefährlichen Arbeiten herangezogen. Die Folge hiervon ist die immer größer werdende Unfallhäufigkeit, wie sie sich uns in den Jahren bis zu 1901 und von 1903 auf 1904 zeigt. Wie ganz anders geht es bei schlechtem Geschäftsgange zu! Dann fallen die Ueberstunden fort, hier und dort verkürzt sogar ein Betrieb die „normale“ Arbeitszeit, die Arbeiter bleiben körperlich und geistig frisch, sie können ihre Arbeit mit Ruhe und Aufmerksamkeit verrichten und endlich brauchen die Betriebsleiter nicht länger solche Arbeiter zu behalten, die ihrer Arbeit nicht gewachsen sind. Diese Umstände erklären die geringere Unfallhäufigkeit im Jahre 1902.

Wenn unsere Schlussfolgerung richtig ist, dann haben wir in den Schwankungen der relativen Unfallziffern ein Bild davon, von welcher geradezu verhängnisvollen Bedeutung für das Leben und die gesunden Glieder der Arbeiter die Arbeitsart, die Ueberlastung bei der Arbeit und die Vorbildung für die Arbeit ist. Hier muß auch die Unfallverhütung einsetzen.

Bisher richteten sich die Bestrebungen zur Verhütung von Betriebsunfällen in erster Linie auf die Einrichtung der Maschinen, Gebäude usw. und veranlaßte die Anbringung von Schutzvorrichtungen. Diese Bestrebungen müssen selbstverständlich auch in Zukunft mit allem Nachdruck fortgesetzt werden. Sie sind dank der gleichzeitigen Aufklärungsarbeit durch die gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen nicht ohne Erfolg geblieben. Manche praktische Schutzvorrichtung leistet der Unfallverhütung gute Dienste. Auch haben diese Bemühungen

sicher dabei mitgeholfen, daß die Häufigkeit der Unfälle mit tödlichem Ausgang (Spalte 5 der vorstehenden Tabelle) geringer geworden ist bis zum Jahre 1901, unter der Arbeitshand des industriellen Aufschwungs, zwar nur langsam, aber doch fast ständig und vom Jahre 1902 ab viel schneller. Außerdem muß die Unfallverhütung mehr als bisher auf die Arbeitsart, auf die Vermeidung der Ueberanstrengung der Arbeiter und auf eine zweckmäßige Ausbildung namentlich der Arbeiter achten, denen gefährliche Arbeiten übertragen werden sollen.

Für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften fehlt leider die genaue Zahl der versicherten Arbeiter. Die Unfallstatistik behilft sich daher mit einer Schätzung, die im Jahre 1896 an der Hand der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbebezahlung vom Jahre 1895 mit Hilfe des eigenen Materials der Vorstände für jede Genossenschaft besonders vorgenommen wurde. Die Zahl der Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben, verglichen mit der Zahl der versicherten landwirtschaftlichen Arbeiter, ist ebenfalls ununterbrochen von Jahr zu Jahr gestiegen. Es kamen nämlich in den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften:

im Jahre	absolut		auf 1000 Versicherte	
	entschädigungspflichtige Unfälle			
	überhaupt	mit tödlichem Ausgang	überhaupt	mit tödlichem Ausgang
1	2	3	4	5
1896	42 934	2362	3,84	0,21
1897	45 488	2474	4,06	0,22
1898	47 683	2598	4,26	0,23
1899	51 287	2608	4,58	0,23
1900	50 311	2662	4,50	0,24
1901	55 983	2761	5,00	0,24
1902	57 934	2672	5,18	0,24
1903	62 897	2893	5,58	0,26
1904	66 008	2948	5,90	0,26

In dieser Reihe nimmt, was die Zahl der Unfälle überhaupt angeht (Spalte 1) das Jahr 1900 eine Ausnahmestellung ein: es weist eine absolute Abnahme auf. In der nächsten Spalte (2), die sich auf die Zahl der Unfälle mit tödlichem Ausgang bezieht, hat das Jahr 1902 eine Abnahme im Vergleich zu dem Vorjahr. Worauf diese Schwankungen zurückzuführen sind, läßt sich nicht übersehen. Entscheidend aber ist die im allgemeinen steigende Tendenz der Unfallhäufigkeit in der Landwirtschaft: ein Umstand, der wahrlich eindringlich genug zu einer besseren Unfallverhütung auch in der Landwirtschaft mahnt.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Börsenflaute und Wiedererholung. — Günstige Produktionsberichte. — Die Jahresabläufe der Schiffahrtsgesellschaften und Großbanken. — Die Statistik der Dampfkraft für Preußen.

Während die Produktion im großen und ganzen sich ruhig weiter entfaltet und jedenfalls für die nächste Gegenwart und Zukunft zu schwereren Besorgnissen keinen Anlaß sieht, zeigt sich die Börse nach wie vor bald unternehmungslustig, bald in Befürchtungen und Hoffnungen krankhaft reizbar. Zu einem guten Teil rührt das von der übertriebenen Gasse her, durch die alsdann die russischen Ereignisse seit Ende September und Anfang Oktober einen tiefen Strich machten. Wenn unsere internationale Hochfinanz heute auf die Rettung und Erhaltung der zahllosen russischen Werte wieder mehr Vertrauen setzt, so kann doch niemand mit Sicherheit darauf rechnen, und neue Sorgen sind unterdes hinzugekommen. Die Goldminenwerte, vor allem die südafrikanischen, die nicht nur in England und Frankreich, sondern auch in Deutschland in Groß- und Kleinbesitzkreisen weit verbreitet sind, haben einen jähen Sturz erfahren; man rechnet hier mit langandauernden Verlegenheiten, wenn die neue liberale englische Regierung mit dem gänzlichen Verbot der Ausfuhr nach dem Transvaalminengebiet Ernst machen sollte — bis jetzt hat sie nur neuen Verbelonten vorgebeugt, so daß vorläufig die alten, bereits tätigen Kulis am Rand bleiben, und ferner noch die in der Heimat bisher schon angemordeten Chinesen die Ueberfahrt antreten dürfen. Weiter drückten die Marokkoforgen die Stimmung der Börsen herab. Das Ende vom Liede war und blieb der fortgesetzte Rückgang der Kurse, bis Dienstag, 6. März, wo zunächst der Tiefstand erreicht wurde. Schon im Vergleich zum Jahresanfang waren die Kursrückgänge beträchtlich. Greifen wir z. B. aus den Montanwerten, die für die Börsenspekulation mit in erster Reihe stehen, einige führende Werte heraus. Es notierten:

	am 2. Januar	3. März	6. März
Laurahütte . . . . .	249,20	286,50	235,20
Dortmunder Union . . . . .	102,25	82,—	79,60
Vochumer Gußstahl . . . . .	249,75	235,50	232,10
Gelsenkirchen . . . . .	230,40	221,30	216,40
Sarpener Bergwerke . . . . .	216,80	211,50	208,10
Deutsch-Lug.-Ferg.-Ges. . . . .	267,60	228,50	221,—
Rhein. u. Westf. Stahlwerte . . . . .	205,60	194,50	190,—

Das sind Abbrödelungen von mindestens 8,70 Prozent (Sarpener), meist um etwa 15 bis 20 Prozent, in einem Falle sogar um 46,80 Prozent (bei der Deutsch-Lugemburgischen Bergwerksgesellschaft, deren Kurse allerdings vorher durch Fusions- und Aufstufungsgerüchte maßlos emporgetrieben waren). Noch viel empfindlicher stellen sich die Rückgänge seit dem Beginn des Wetterumschlags, denn am letzten 2. Oktober notierten: Laurahütte 270,75 (also 35,55 Prozent mehr wie am letzten 6. März), Dortmunder Union 104,50 (24,90 Prozent mehr), Vochumer Gußstahl 260,50 (28,40 Prozent mehr), Sarpener 224,80 (16,76



arbeitslos werden; auch diese Fälle sind nicht selten; 7. die zu vierzehntägiger oder gar vierwöchiger Waffentübung Eingezogenen, und endlich 8. die, die sich an der Statistik gar nicht beteiligen. Das werden wohl meist solche sein, die niemals arbeitslos werden, aber durch ihre Indolenz in puncto Statistik den prozentualen Satz der Arbeitslosen ganz bedeutend erhöhen. Wenn man alles dieses vom Konto der Arbeitslosenstatistik abzieht, dann würde die natürliche Arbeitslosigkeit übrig bleiben und die Sache würde lange nicht mehr so schlimm aussehen.

Ebenso wenig stichhaltig erscheint mir die Meinung, daß die Beiträge zu hoch würden, selbstverständlich, wenn man nichts leisten will, kann man auch nichts erhalten. Nun, es sind Argumente, die sich auf Mutmaßungen aufbauen, also keinen festen Untergrund haben. Das Schredgespenst der hohen Beiträge macht keinen aufgeklärten Arbeiter mehr gruselig. Vor 15 bis 20 Jahren bezahlten wir in einem ganzen Jahre nicht mehr Beiträge, als wie jetzt in einem Vierteljahr, und trotzdem klagt heute niemand mehr über zu hohe Beiträge. Daß die Arbeitslosenunterstützung agitatorischen Wert hat und zugleich als Bindemittel dient, ist schon vielfach bemerkt, letzteres wieder in der Zahlstelle Dresden des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Hier nahm nach Einführung der Arbeitslosenunterstützung die Mitgliederzahl in einem Jahre über 3000 zu. Ich möchte noch die Frage aufwerfen, wer eigentlich der Hilfe mehr bedarf, der einigermaßen oder ganz gefähliche Kranke, oder der halbverhungerte Arbeitslose? Allerdings soll Gesundheit das höchste Gut sein, zugegeben, aber gesund sein und Tage, Wochen und Monate lang einen leeren Magen im gesunden Körper herumtragen, ist auch eine verflucht läbliche Krankheit. Während auf Seiten des Kranken, zumal wenn diese längere Zeit dauert, das Mitleid ist, und schließlich nach Ablauf der Krankenunterstützungsfrist die Invalidenrente eingreift, es tut mir leid, das erwähnen zu müssen, und auch die Gemeinden für den Kranken zu sorgen haben, trifft dieses alles beim Arbeitslosen nicht zu, ja er hat nicht einmal das Mitleid seiner eigenen Berufscollegen zur Seite. Und was wird vom Arbeitslosen nicht alles verlangt? Er darf ja nicht den Kollegen, wenn sie irgendwo den Kriegspfad betreten haben oder haben betreten müssen, in den Rücken fallen, er tut es nicht, er darft weiter. Ist das nicht eine heroische Leistung des Solidaritätsgefühls? Ja, es ist bis zur höchsten Blüte gebracht. Oder wo er hätte noch hingelangen können, heißt es wieder: Geperret, Zuzug fern halten! Wiederum ein Tor vor der Nase zugeschlagen. Die Arbeiterchaft im allgemeinen hat darauf zu sehen, daß der Arbeitslose nicht der Armenunterstützung in die Hände fällt, denn er geht seines heiligsten Rechtes, des Wahlrechts, auf Jahre hinaus verlustig. Stehlen darf er nicht, sonst winkt ihm das Zuchthaus, betteln auch nicht, sonst verhaftet er als Arbeitsscheuer oder Landstreicher im Arbeitshaus, mit einem Wort, er darf weder vor- noch rückwärts, rechts, noch links, hier edt er mit den Kollegen an, dort mit der heutigen Gesellschaftsordnung. Obendrein verlangen die Kollegen von ihren arbeitslosen Berufsbrüdern ein bis zur höchsten Spannkraft ausgeprägtes Solidaritätsgefühl. Angesichts dieser Tatsachen will man achtlos über diese Frage hinwegschreiten, über diejenigen, die unter größter Not und Elend den größten moralischen Beitrag leisten, über die Disziplin, über das Elend in der Familie, über den eigenen Hunger und Durst zu gehen; angesichts dieser Tatsachen rufe ich dem Nürnberger Verbandstage zu: Heraus mit der Arbeitslosenunterstützung!

Dresden.

S. Finf.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß im Monat April jedes Mitglied die Delegiertenmarke für das Jahr 1906 zu fleben hat. Kollegen, die während dieser Zeit außer Arbeit sind, haben die Marke später nachzuliefern. Zahlstellen, die nicht mehr genügend Delegiertenmarken am Orte haben, mögen diese rechtzeitig nachbestellen.

Wegen des am 2. April beginnenden Verbandstages in Nürnberg müssen wir unseren Anzug in das neue Volkshaus noch vor dem 1. April bewerkstelligen. Wir ersuchen daher alle Zahlstellenkassierer, zum Quartalschluß ihre Geldsendungen und Bestellungen von Material acht Tage früher anzugeben. Alle nach dem 25. März eingehenden Bestellungen können erst nach dem Verbandstag berücksichtigt werden.

## Aus Geschichte und Praxis der Gewerkschaften.

II.

Am zweiten Abend des vom Bildungsausschuß des Gewerkschaftsartikels Bremen veranstalteten Vortragszyklus wurde die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften behandelt.

Der Vortragende, Genosse Stauffer-Bremen, führte etwa folgendes aus: Am Ende des ersten Vortrags sahen wir, wie ein Zunftwesen ohnegleicher an die Stelle der ehemals so lebendigen und kräftigen Gesellenbewegung aufkam. Die Arbeiter betrachteten die Maschine als ihre Konkurrentin, die ihnen den Lebensunterhalt streitig macht. Es sind die Fälle nicht selten, wo die Arbeiter, im Zunftgeist erzogen, die Maschinen zerstörten. Jeder geistige Fortschritt wurde noch beengt durch die Klein- und Vielstättigkeit in Deutschland, die nach den napoleonischen Kriegen wie ein Alp auf dem deutschen Volke lasteten. Die aufgeklärteren Köpfe der Arbeiterchaft huldigten einem utopischen Kommunismus, wie ihn der Schneidergeselle Wilhelm Weitling propagierte. Den politischen Vorkampf führte das Bürgerium, das vor allem die deutsche Einheit, ja eine deutsche Republik erstrebte. Im Jahre 1848, im tollen Jahr, ist auch das Bürgerium, unterstützt durch die Arbeiter, der Sieger gewesen, nur hat es seinen Sieg nicht auszunutzen verstanden. Aus dem Jahre 1848 interessiert uns für unser heutiges Thema, daß in diesem Jahr die Buchdrucker — allerdings in Gemeinschaft mit den Prinzipalen — einen Verein gründeten. Damals erschien auch das erste Fachorgan, der Gutenberg. Infolge der inneren Widersprüche sowohl, als auch durch die hereinbrechende Reaktion verfiel diese Organisation bald wieder. In den nun folgenden Jahren wurde jede politische Bewegung unterdrückt und auch wirtschaftliche Organisationen konnten nicht gegründet werden. Noch gab es kein Koalitionsrecht. So herrschte in bezug auf politische und geistige Betätigung Nichtsforst in Deutschland.

Um so revolutionärer war die Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiet. Während der Reaktionszeit machte die Großindustrie in Deutschland riesenhafte Fortschritte. Immer mehr Industrie proletarier wurden in die Städte gedrängt. Deutschland fing an Industriestaat zu werden. Das Angebot an Arbeitskräften wuchs nicht nur allein durch den Zuzug vom Lande, sondern auch durch die Unmöglichkeit des Kleinhandwerks, in dem beginnenden industriellen Konkurrenzkampf erfolgreich seine Existenz zu behaupten. Viele solcher mittleren Existenzen wurden in das Proletariat hinabgestoßen. Dazu kam noch, daß auch die Frauen und Kinder immer mehr in den kapitalistischen Strudel gezogen wurden. Das änderte auch das alte Verhältnis zwischen Meister und Gesellen von Grund auf um. Ein neuer Faktor kam hinzu, der ungelernete Arbeiter.

Ende der fünfziger Jahre begann wieder ein politisches Leben. Für das fortschrittliche Bürgerium bestand der sogen. Nationalverein, der die Einführung der Gewerbefreiheit, der Freizügigkeit, Pressefreiheit usw. auf seine Fahne geschrieben hatte und dem sich die aufgeklärteren Arbeiter in Bildungsvereinen angeschlossen. Auch die Kirche sammelte damals in Ge-

Gleichzeitig wollen wir darauf hinweisen, daß neues Markenmaterial nur dann verhandelt wird, wenn der Betrag für die vorhergehende Lieferung bei uns eingegangen ist.

Da wir erst nach dem Verbandstage wieder neues Material anschaffen wollen, um etwaige Abänderungen berücksichtigen zu können, eruchen wir die Kassierer, dort, wo keine B-Liste der letzten Steinarbeiter-Sendung beilieg, diese im Bedarfsfalle durch ein selbstgeschriebenes Formular zu ersetzen. In der B-Liste sind einzutragen alle im laufenden Quartal neu-eintretenden und zugereisten Mitglieder unter Berücksichtigung folgender Fragen:

Direktionsnummer	Verbandsnummer	Quartalsnummer	Zu- u. Vorname	Gewerbe	Geburtsort	Jahr und Tag	Datum des Eintritts	Eintritts-Plg.	Zahl der geleisteten Beiträge	Reste-menten den Beiträgen	Arbeitslos seit dem letzten Beitrage entfällt.
------------------	----------------	----------------	----------------	---------	------------	--------------	---------------------	----------------	-------------------------------	----------------------------	--

Wegen Logisverforgung für die Delegierten, müssen sich dieselben, so weit dies noch nicht geschehen ist, an den Kollegen Fritz Pfänder, Nürnberg, Weißgerbergasse 27, I., wenden.

Die Delegierten seien weiter darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur Lösung der Fahrtarten, sich die dementsprechenden Beträge aus der örtlichen Kasse, vorstrecken lassen.

Wo ein Ortsfonds nicht vorhanden ist, haben es die Delegierten an den Hauptkassierer zu berichten, damit dann die notwendigen Beträge von hier aus überwiesen werden können.

Der Vorstand der Zahlstelle Nürnberg teilt mit, daß am Sonntag, den 1. April, von abends 8 Uhr ab zu Ehren der Delegierten ein Familienabend stattfindet. Die Delegierten werden ersucht, sich mit der Ankunft dementsprechend einzurichten zu wollen. Verbandstagslokal: Gasthaus zur goldenen Rose, Webersplatz.

### Korrespondenzen.

Essen. Die hiesige Zahlstelle hatte gegen die Delegiertenwahl Protest erhoben, weil unser Kandidat bei der Veröfentlichung nicht berücksichtigt wurde. Unsere Zahlstelle verlangte nun in einer Resolution von der Zentralleitung energisch Aufklärung. Diese wurde uns aber bis heute noch nicht zuteil. Es wurde nun beschlossen, unsere Anträge direkt an den Verbandstag zu senden. Zum Schluß wurde der Antrag gestellt, folgenden Bericht zu veröffentlichen: Hier fand am 17. Februar eine außerordentliche Steinarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Gaukonferenz des 8. Gaues in Nr. 6 des Steinarbeiters; 2. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag im 30. Wahlkreis. Im 1. Punkt wurde nach lebhafter Diskussion die Annahme des ehemaligen Gauleiters Schmitt betreffs Umarbeitung des Gauberichts scharf kritisiert. Auch der 2. Punkt verlief in einer lebhaften Debatte, weil man annehmen kann, daß die Zentralleitung die Absicht habe, bei der Delegiertenwahl zum Verbandstage Köln zu bevorzugen. (???) Der Grund wurde lediglich darauf zurückgeführt, weil Dunkel-Köln schon vor der Wahlkreiseinteilung in dieser Sache mit der Zentralleitung korrespondierte, und weiter der vorgeschlagene Kandidat von Essen trotz Einsendung nicht veröffentlicht wurde. Die Versammlung stellt sich auf den Standpunkt, sich aus diesem Grunde der Wahl zu enthalten, wenn nicht eine gründliche Aufklärung stattfindet, und spricht gleichzeitig der Zentralleitung ihre größte Mißbilligung aus. (Es ging dem Zentralvorstand ein Vorschlag nicht zu. Red.)

Geibach. Am 8. März tagte im Gasthause zum grünen Baum eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Das Referat hielt Kollege Wittenmeier über das Thema: Der Steinmetz, sein Beruf und seine Gefahren. Der Redner beantwortete zunächst die Frage, warum sich die Kollegen überhaupt organisiert haben, und weiter sich über die Brutalität der Unternehmer gegen die Organisation und die organisierten Kollegen. Weiter kam er zu sprechen auf die Berufsgefahren. Redner verstand es

vollkommen die Arbeiter, es waren aber meist die alten Zunftgesellen, die dort vorherrschend waren. Diese Vereine hatten noch keine gewerkschaftlichen Grundzüge. Da wurde im Jahre 1861 im industriell hochentwickelten Sachsen die Vorbedingung zu den gewerkschaftlichen Kämpfen geschaffen, es wurde das Koalitionsrecht eingeführt. 1862 waren es die Buchdrucker, die in Leipzig den Fortbildungsverein für Buchdrucker gründeten, der unter anderem auch „die materielle Besserstellung seiner Mitglieder anstrebte“. 1863 erschien das Fachorgan, der Korrespondent.

Inzwischen hatte Ferdinand Lassalle seine Agitation begonnen. Auf Veranlassung der radikalen Elemente im Leipziger Arbeiterbildungsverein, Fröhliche und Wahlreich, verfaßte er sein Offenes Antwortschreiben, in dem er den Arbeitern empfahl, sich als Klasse zu organisieren und zunächst das allgemeine Wahlrecht zu erobern. 1863 wurde der Allgemeine deutsche Arbeiterverein, eine ausgesprochen politische Organisation, gegründet. Lassalle, der den deutschen Arbeitern Richtung und Ziel wies, hat sehr wenig von den Gewerkschaften gehalten. Als Anhänger des ehernen Lohngesetzes konnte er auch den Gewerkschaften keine großen Aufgaben zuweisen. Aber andre Mitglieder im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein hatten die Bedeutung der Gewerkschaften wohl erkannt. Fröhliche, der zweite Präsident des Arbeitervereins, gründete 1865 die erste gewerkschaftliche Zentralorganisation in Deutschland, den Zigarrenarbeiterverband. Zur Schaffung der Zentralverbände wurden in manchen Berufen die noch von früher vorhandenen Reste der Zunftorganisationen in verschiedenen Städten als Anknüpfungspunkte benutzt. Es entstanden Zentralverbände der Buchdrucker, der Zimmerer und der Schneider.

Im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein gewannen allmählich die Gegner der Gewerkschaften die Oberhand. Sie betrachteten die beruflichen Organisationen als Hemmschuh der allgemeinen Bewegung. Es wurde auf dem im Jahre 1868 von Fröhliche und v. Schweizer nach Berlin einberufenen Arbeiterkongress ein allgemeiner Arbeiterschaftsverband gegründet, der als Anhängel an den Arbeiterverein gedacht war. Wenige Jahre später wurden auf einer Generalversammlung des Arbeitervereins bereits alle diejenigen als Verräter an der Arbeiterklasse gebrandmarkt, „die fortführen, die Gewerkschaftsbewegung in den Vordergrund zu drängen und dadurch die Agitation des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins schädigen.“ Auf der andern Seite waren es die sogenannten Eisenacher, die die Gewerkschaftsbewegung eifrig propagierten. Dort war der Hauptführer der Tischler Josef. 1868 kam Dr. W. Girich aus England, um in Deutschland Gewerbevereine nach englischem Muster zu gründen. 1868 war auch im Norddeutschen Bund das Koalitionsrecht gegeben worden. 1875 kam auf dem Kongress in Gotha die Einigung der beiden politischen Arbeiterorganisationen zustande, die sich auch auf die Gewerkschaften übertrug. Nun setzte die Verfolgung der Gewerkschaften als politische Vereine ein. Vergebens versuchten die Gewerkschaften dem zu entgehen, indem sie ihre Stütze außerhalb der preussischen Grenzen verlegten. Das Sozialistengesetz im Jahre 1878 zerstörte fast alles, was in mühevoller Arbeit aufgebaut war. Nur die Buchdrucker, die Schiffszimmerer und Sattler konnten ihre Organisationen erhalten.

in seinen 1/2stündigen Ausführungen, den gesundheitschädlichen Steinmetzberuf und den Wert der Organisation zu schildern. Die Ausführungen wurden von den Kollegen mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf gab uns der Referent mit Bericht über die gegenwärtige Lage im Gau. Dabei machte er uns aufmerksam auf die bevorstehenden Kämpfe im Rheingebiet, wo sich die Unternehmer schon ausgesprochen haben sollen, in diesem Jahre alle organisierten Kollegen auszusperrern. Er ermahnte uns, jederzeit gerüstet zu sein. Hierauf kam es zur Debatte über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es wurde beschlossen, sobald als möglich uns bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verschaffen, damit wir nicht immer die schimpflichen Worte hören müssen von den Unternehmern, die Organisation habe keinen Wert. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, die Versammlungen alle so gut wie heute zu besuchen, fest und treu zum Verbands zu halten und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Steinarbeiterverband. (Bericht war doppelseitig geschrieben. Red.)

Lauban (Schl.). Unter den hiesigen Steinarbeitern sind ernste Differenzen ausgebrochen, es wird gebeten, bis zur Beilegung derselben Zugang fernzuhalten. Befuß Durchführung der Bestimmungen der Bundesratsverordnung wurde von den hiesigen Kollegen den beiden Geschäftsinhabern ein Schreiben übermittelt, in welchem auch einige Lohnverbesserungen vorgesehen waren. Der eine Arbeitgeber ließ sich in Verhandlungen mit den Kollegen ein und kam eine Verständigung zustande. Der Bildhauer E. Donath jedoch wies jede Verhandlung schroff zurück, maßregelte einen Kollegen, wodurch die anderen veranlaßt wurden, ebenfalls die Arbeit niederzulegen, nachdem er schon am Sonnabend gesagt hatte, es könnten alle Gehilfen aufhören. Wir glauben, auch dieser Herr Meister kommt noch zur Einsicht, daß er mit seinen Leuten nicht so umzuspringen hat.

Magen. Am 18. März fand im Lokale zur Tonhalle in Magen eine öffentliche Versammlung der Steinarbeitervereingung von Magen und Umgegend statt. Es waren 180 Kollegen anwesend. Es hätten aber zehnmal soviel anwesend sein können, denn soviel Steinarbeiter sind hier beschäftigt. Hier kann man dieselbe Wahrnehmung machen, wie es bei den meisten Versammlungen üblich ist. Die jungen Leute fehlen. Gerade den jüngeren Kollegen late Aufklärung am nötigsten, war doch der wichtigste Punkt, den der Steinmetz überhaupt kennt, Tarifangelegenheiten, auf der Tagesordnung. Eine lebhafteste Debatte entspann sich über den Kassenbericht. Es hatten einige Herren vom katholischen Arbeiterverein Verdächtigungen gegen den Kassierer ausgesprochen. Es mag dies wohl nur Haß und Neid sein, denn die Mitgliedschaft der Steinarbeitervereingung nimmt täglich zu, während der katholische Arbeiterverein, mit dem Herrn Pfarrer an der Spitze, nicht dieselben Fortschritte macht. Was übrigens der Arbeiterverein für seine Mitglieder leistet, konnte man am besten aus dem vierten Punkt der Tagesordnung ganz deutlich heraussehen. Während die Steinarbeitervereingung bereits seit fünf Wochen den Tarif den Arbeitgebern eingereicht hat, hat der Arbeiterverein noch nicht einmal seinen Tarif ausgearbeitet. Woher soll auch ein Pfarrer Ahnung von unserm Tarifwesen haben? Wir werden aber alles daran setzen, um unsern Tarif durchzubringen. Hier sind weit über 1000 Kollegen beschäftigt, viel Arbeit harret noch, um unsern Verband dementsprechend zur Geltung zu bringen. Die Unternehmer heuten die Arbeiter in den hiesigen Brichen in der unerhörtesten Weise aus. Wir werden an dieser Stelle über die hiesigen ganz eigenartig gelagerten Berufsverhältnisse einen ausführlichen Artikel veröffentlichen. (Aber, bitte, nicht auf die lange Bank schieben! Red.) Sehr häufig kommen auch Unglücksfälle vor. Von der Bundesratsverordnung so gut wie keine Spur.

Odenbach (Rheinpfalz). Am 18. März fand in Odenbach am Glan eine öffentliche Steinarbeiterversammlung im Lokale Allenbacher statt. Diese war sehr gut besucht. Von den umliegenden Orten eilten die Kollegen herbei, um das Referat vom Kollegen Arnold aus Mannheim anzuhören. Derselbe schilderte die traurige Lage unseres Berufes und forderte die Anwesenden auf, sich dem Deutschen Steinarbeiterverband anzuschließen. Es ließen sich sofort 39 Kollegen aufnehmen. Es wurde eine Zahlstelle gegründet mit dem Sitz in Odenbach am Glan. Für die Vorstandschaft wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender Wilhelm Dindorf-Odenbach, 2. Vorsitzender Friedrich Fränge-Wreitenheim, Kassierer Karl Mader-Odenbach. Am Schluß schilderte Kollege Geld-Alsenz die Verhandlungen mit der Zu-

Andre Organisationen, wie der deutsche Senefelder-Bund, wandelten sich in einen Unterstützungsverein um. Nur die Hirsch-Dunderscher Gewerbevereine wurden verschont, sie führten damals den Revers ein. Die Buchdrucker konnten sich nur erhalten, weil sie unter das preussische Joch Puttkamers krochen, der ihnen folgende schwachvolle Bedingungen auferlegte:

1. den Sitz des Vereins nach Berlin zu verlegen,
2. politisch mißliebige Personen nicht in den Vorstand zu wählen,
3. der Behörde das Recht der Bestätigung des Vorstandes einzuräumen.

Die Buchdrucker unterwarfen sich und es ist damals das Wort von dem „Königlich preussischen Gewerbeverein“ geprägt worden.

Nach dem Sozialistengesetz 1890, das die Arbeiterbewegung nicht aus der Welt schaffen konnte, waren in Deutschland bereits wieder 200 000 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Auch die Kaiserliche Postkraft vom Jahre 1889, die die Reichs-Versicherungsgesetzgebung ankündigte, konnte die Arbeiter von ihren Organisationen nicht abhalten.

Die Befürchtungen in der politischen Organisation, die anfangs der neunziger Jahre noch auftraten, daß die Gewerkschaften den politischen Kampf lähmten, sind heute nicht mehr zu hören. Die Gewerkschaften haben eine große Mission zu erfüllen. Man hat sie nicht mit Unrecht die Rekrutenschulen der Partei genannt. Die Gewerkschaftspresse ist heute in fast ein-einhalb Millionen Exemplaren verbreitet, sie bringt in weitere Kreise als die Parteipresse und bereitet den Boden für die politische Organisation vor. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist im letzten Jahrzehnt rapid gestiegen. 1896 waren 329 000, 1899 600 000, 1903 900 000 und 1905 fast ein-einhalb Millionen Arbeiter in den Gewerkschaften organisiert. Einzelne Verbände sind ganz gewaltig gestiegen. Der Metallarbeiterverband hat fast 300 000, der Maurerverband 170 000, der Bergarbeiterverband 150 000, der Holzarbeiterverband 140 000 Mitglieder.

Der Klassenkampfcharakter der Gewerkschaften ist nicht, wie anfangs befürchtet wurde, durch die Einführung der Unterstützungsvereinigungen gemildert worden. So hat der Holzarbeiterverband 1904 allein mehr als eine Million Mark an Streikunterstützung bezahlt. In den Jahren 1904 und 1905 gab dieser Verband für Streikzwecke mehr aus, als in den zehn Jahren vorher. Die Maurer gaben 1905 für den Kampf allein 865 000 Mk. aus. Die Unternehmerverbände zwingen durch ihre Maßnahmen die Gewerkschaften zum Kampf.

Aber es ist noch ein weites Gebiet zu beackern. Die Frauenarbeit nimmt immer mehr zu, und es gilt, die Frau ebenfalls zu organisieren. Nur 55 000 Frauen sind zurzeit organisiert. Auch sonst sind es nur wenige Organisationen, die mehr als 50 Prozent der im Berufe beschäftigten Arbeiter in ihren Reihen haben. Um so mehr ist es zu bebauern, daß auch noch Sonderorganisationen vorhanden sind. Deren Gründungen und deren Zweck werden wir im nächsten Vortrag behandeln. (Lebhafter Beifall.)

nung der pfälzischen Baugewerksmeister. Unaufhaltsam bringt in der Rheinprovinz der Steinarbeiterverband vorwärts. Zahlstelle um Zahlstelle ersticht und die Kollegen in den schon bestehenden Filialen fast unermüdetlich in der Agitation tätig. Hier herrscht Hochkonjunktur und es heißt keinen Augenblick versäumen, für die Werbung neuer Mitglieder tätig zu sein.

**Trier.** Am 11. März fand hier im Gewerkschaftshaus eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt, zu welcher als Referent Kollege Häusler aus Frankfurt erschienen war. Der Vortrag lautete: Wirtschaftliche Kämpfe der Gegenwart, welchem die Kollegen mit größter Aufmerksamkeit folgten. Lebhafter Weisfall lohnte nach Schluß des Vortrags den Redner. Sodann erwähnte der Vorsitzende die Kollegen, recht pünktlich und zahlreich die Versammlungen zu besuchen und drückte sein Bedauern aus, daß hier noch so viele Kollegen unfertig zum Verband seien und es trotz schriftlicher Einladung nicht für nötig halten, die Versammlung zu besuchen. Sodann wurde noch eine Sammelliste vorgelegt und eingezeichnet, welche den Betrag von 13.28 M. für die Verbandsmitglieder im Odenwald ergab.

## Weil die Leute nicht mehr beten mögen.

Kürzlich verunglückte im Langschen Steinbruch in Neu-Nelheim a. d. Donau der Arbeiter Alois Weber. Im Zeitraum von zwei Jahren sind in diesem Betriebe vier tödliche Unfälle und fünf Beinbrüche, also auch schwerere Unglücksfälle, zu verzeichnen. Da muß denn in diesem Betriebe doch etwas nicht in Ordnung sein. Der Gewerbeinspektor scheint auch nicht immer die richtige Wirkung auszuüben, denn wenn er einmal etwas angeordnet oder beanstandet, kommt Herr Lang mit dem bekannten Magelied: Dann muß ich aufhören oder daraufzahlen! Mes bleibt dann schon beim alten. Vor Jahren stürzten zwei Arbeiter in den 30 Meter tiefen Steinbruch, der eine war auf der Stelle tot, der andre starb am andern Tage. Auch damals wurde sehr fahrlässig gearbeitet. Ein Steinbruchbesitzer in Abensberg, in dessen Betrieb zur gleichen Zeit zwei Arbeiter tödlich verunglückten, wurde sechs Wochen eingesperrt. Kommerzienrat Lang aber wurde vom Landgericht Regensburg freigesprochen. Bei der Verurteilung des verunglückten Arbeiters Weber sagte der amtierende Geistliche Dr. Birner in der Grabrede: „An den vielen Unfällen bei Lang, die seit kurzer Zeit vorfallen, sind die Arbeiter schuld, weil sie nicht mehr beten mögen; früher, als noch mehr gebetet wurde, war es besser.“ Herr Lang ist auch ein guter Christ. Meinte er doch auch: „Die vielen Unglücksfälle kommen nur davon, weil die Leute nicht beten mögen.“

Diese Anschauungen der Herren Geistlichen kennen wir schon. Wenn aber alljährlich auf dem Schlachtfelde der Arbeit etwa 9000 Arbeiter tödlich verunglücken, so kann das doch wohl nicht als Gottes Fügung bezeichnet werden. Die Herren Geistlichen würden ganz anders sprechen, wenn sie vielleicht probehalber ein halbes Jahr im Steinbruch arbeiten müßten. Wenn dann z. B. eine unterhöhlte Felswand einbricht, etliche Arbeiter tötet, und wenn schließlich auch so ein — Praktikum schwere Verletzungen erleiden würde, dann würde die billige Redensart: „Alles Gottes Fügung“ bald nicht mehr gehört werden. Schade, daß der Geistliche Dr. Birner nicht Abgeordneter des Reichstages ist, mit seinen Quacksalbereien würde er den jubelnden Weisfall der Konservativen und Nationalliberalen einheimen können.

Wir geben den Steinarbeitern den Rat, für strengste Durchführung der Unfallvorschriften einzutreten, widerhaarige Unternehmer zur Anzeige zu bringen, wenn sie die gesetzlichen Bestimmungen umgehen; nur dann reduzieren sich die Unfallziffern.

## Rundschau.

Folgende Steinmetzmeister und Steinbruchbesitzer sind dem deutschen Steinmetzmeisterverband beigetreten: Emil Riese-Weiler, Wiesbaden; G. Häuser, Söhne, Wiesbaden; Johann Köllner, Küstrin; Drehling u. Co., Danzig; Steinbrich u. Oelsner (Qualitauer Granitwerke) Breslau; Gräbner Granitwerke, vormals C. Venner, Breslau; P. Bartsch, Striegau; R. Rabberich (Profurst bei der Firma Heibl u. Wimmel), Wunzlau; Neumann u. Schubert, Neffelsdorf (Schlesien); S. Weiser, Raumburg am Queiß; S. Schmidt, Podenau (Schlesien).

Die Unternehmer sind, wie Figura zeigt, intensiv tätig, ihren Verband auszubreiten. Kollegen, lernt daraus!

**Köslau (Anhalt).** Wegen Verstärkung wurde der Steinbruchbesitzer J. aus Niederlommaßsch vom hiesigen Schöffengericht zu 250 M. Geldstrafe verurteilt. J. sandte dem Bürgermeister Hünefeld einen Hundertmarkschein, um ihn zur Erteilung von Lieferungsanträgen zu bestimmen.

Die Streiklausel im Baugewerbe. Die Zinnung Bauhütte in Kiel und die Vereinigung der Bauunternehmer von Kiel und Umgegend haben beschloffen, fortan allen Offerten über Bauarbeiten die sogenannte Streiklausel anzufügen. Für diese Klausel ist folgender Wortlaut festgesetzt: Bei einem Ausstand oder einer Ausperrung der Arbeitnehmer oder der Arbeitgeber, oder wenn eine höhere Gewalt eine Unterbrechung in der Fortführung bedingt, verlängert sich die Bauzeit um die Dauer der eingetretenen Hindernisse, gleichviel ob dieselben einen ganzlichen oder einen teilweisen Stillstand der übernommenen Arbeiten herbeigeführt haben.

Ob die Bauherren das sich so ruhig gefallen lassen? Die Arbeiter sehen wieder, wie einmütig die Unternehmer zusammenstehen, um ihren Profit nicht schmälern zu lassen. Arbeiter lernt daraus.

Der Maurerverband verbreitet vom 25. März bis 1. April eine 82 Seiten starke Flugschrift. Zweifellos wird diese Art Agitation von nachhaltiger Wirkung sein. Zugleich läßt der Maurerverband das von Frohne bearbeitete Werk: Arbeit und Kunst in vierter Auflage erscheinen. (An Aufklärungsarbeit läßt es also diese Organisation nicht fehlen.)

Die Justiz soll Klassenjustiz sein — so will es die Arbeiterzeitung. Bis jetzt freilich ist die Justiz, wie sie sich in Breslau und Leipzig gegen freilebende Arbeiter und sozialdemokratische Redakteure betätigt hat, nach Ansicht des genannten Scharfmacherorgans noch keine Klassenjustiz, sind die gefällten Urteile noch viel zu milde. Dieses Scharfmacherorgan wird der deutschen Justiz seine volle Zufriedenheit erst dann aussprechen, wenn dieselbe jeden streitenden Arbeiter gleich einem Majestätsbeleidiger (Verbrechen gegen die Majestät des Geldsacks) bestraft und jeden Agitator — halt! — bloß jeden Gewerkschaftsagitator! — lebenslanglich ins Zuchthaus sperrt. Apropos — Scharfmacher! Das genannte Blatt vergießt Profobilstänen darüber, daß die Bezeichnung „Scharfmacher“ in Deutschland nicht als ein Ehrentitel, sondern als eine Schmähung gilt, da „scharfmachen“ doch eine „verdienstliche und ehrenvolle Tätigkeit“ sei.

Wenn „verdienstliche“ in diesem Falle gleichbedeutend mit „gut bezahlt“ ist, dann mag das für die Intelligenz der Arbeiterzeitung ja wohl zureichen. Aber „ehrenvoll“ — nun ja, über den Geschmack läßt sich nicht streiten. Unfertwegen könnte man die Scharfmacher aber auch für ihre „ehrenvolle Tätigkeit“ mit Orden und Ehrenzeichen belohnen, damit geschähe denselben ganz recht.

Die 111 Genossen als nachahmenswerte Vorbilder. Die christlichen Hilfs- und Transportarbeiter zu Neuf sind recht sparame Leute und so haben sie, als eine Beitragserhöhung auf der Tagesordnung ihrer Versammlung stand, sich nach langem Hin- und Herdisputieren auf einen 25 statt 30 Pfg.-Beitrag geeinigt. Trotzdem nun die Christen gemeinhin Sparbarkeit empfehlen,

in diesem besonderen Falle wollten sie nichts von derselben wissen und die Gewerkschaftsstimme schreibt ihren Neuzug Kollegen folgendes ins Stammbuch:

... haben denn die freigeorganisierten Kollegen, die ohne Bögen und Fünferschinderei 40 und 50 Pfg. Wochenbeitrag bezahlen, bessere Verdienstverhältnisse in Neuf als unsere Kollegen? Oder sind deren Ideale mehr als diejenigen eines christlichen Gewerkschaftlers? Ferner machen wir fast täglich die Beobachtung, daß Leute, denen bei uns jeder Groschen zu leisten zu viel war, wenn sie aus irgend einem Grunde in die Reihen der Genossen geschneit kommen, dann ohne Murren die höchsten Beiträge bezahlen. Das sind doch sondersbare Erscheinungen. Kommen dann Streiks und Aussperrungen heran, dann soll unsere spärlich genährte Verbandskasse das Gleiche leisten als wie die gegnerischen Verbände. Wie das aber gemacht werden kann und soll, da bleibt man dann der Verbandsleitung die Antwort schuldig. Die Verbandsleitung.“

So sehr wie wir auch im allgemeinen jede Erhöhung der Gewerkschaftsbeiträge begrüßen, den Neuzug Christen müssen wir beipflichten. Zu was braucht denn auch eine „christliche“ Gewerkschaft hohe Beiträge? Sie befolgen doch den guten Rat des „Reichs“ und tragen ihre Sache im Gebet Gott, dem Herrn, vor, und haben dann ein fröhliches Vertrauen auf das Gelingen der guten Sache. Nur Geduld, sie wird schon ... gehen.

Heute schimpfen diese Leute auf uns, morgen winseln und heulen sie und betonen, auch wir müssen es machen wie die freien Gewerkschaften.

Nette Kerle, diese Christlichen.

Die Christen unter sich. Der Verband der christlich national-gesinnten Arbeiter, der sich in der Hauptsache auf das Siegerländer Gebiet erstreckt, lehnte den Anschluß an den Verband der christlichen Bergarbeiter ab, indem er ihm vorwarf, den Lohnkampf auf Bege Grund lediglich aus Machtgelüsten hervorgerufen zu haben.

## Gerichtliches

**Gilt, wenn die Majorität der Arbeitgeber sich einem Tarifvertrag unterworfen hat, der tarifmäßige Lohn als übliche Vergütung?** (Bürgerliches Gesetzbuch § 612. — Urteil des Gewerbegerichts Dortmund vom 24. Januar 1906.) Der Kläger war bei der Beklagten in der Zeit vom 3. bis 12. Januar 1906 als Maurer beschäftigt. Er hat im ganzen 78 1/2 Stunden bei ihr gearbeitet. Ein Lohn ist zwischen den Parteien nicht vereinbart worden. Als Kläger die Arbeit bei der Beklagten verließ, zahlte ihm diese nur einen Stundenlohn von 48 Pfg. aus. In dem der Kläger behauptet, daß er als üblichen und tarifmäßigen Lohn 58 Pfg. zu beanspruchen habe, hat er auf Zahlung der Differenz Klage erhoben. Die Beklagte macht geltend, daß sie sich dem Tarif nicht unterworfen habe. Der Höchstlohn, den sie an der hier fraglichen Baustelle bezahlt habe, betrage nur 50 Pfg. pro Stunde. Da die Leistungen des Klägers erheblich gegen diejenigen der übrigen Maurer zurückgeblieben seien, halte sie den bezahlten Lohn von 48 Pfg. für die Stunde für angemessen. Die Beklagte ist verurteilt. Aus den Gründen: Wie unstreitig unter den Parteien ist, ist zwischen ihnen ein Preis für die Arbeitsleistung des Klägers nicht vereinbart worden. Gemäß § 612 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches war somit, da eine „Tage“ für die hier in Frage kommende Arbeit nicht besteht, die übliche Vergütung als vereinbart anzusehen. Als üblich aber muß diejenige Vergütung gelten, welche im allgemeinen für eine derartige Arbeit bezahlt zu werden pflegt. Nach dem Gutachten des Sachverständigen S. haben sich nun wohl zwei Drittel aller Arbeitgeber in Dortmund dem hier in Rede stehenden Tarif unterworfen. Es ist daher der in diesem Tarif festgesetzte Lohn als die übliche Vergütung zu betrachten. Der angemessene Lohn, den die Beklagte zahlen will, würde erst dann in Frage kommen, wenn es an einem Maßstab für die Feststellung der üblichen Vergütung fehle, indem in diesem Falle der Kläger gemäß § 316 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Höhe des Lohnes zu bestimmen, diese Bestimmung aber gemäß § 315 des Bürgerlichen Gesetzbuches nach billigem Ermessen zu treffen hätte. Da nun unbestritten der Tarif ohne Rücksicht auf die Güte der Arbeitsleistung für Maurer einen Stundenlohn von 58 Pfg. festsetzt, so war dieser Betrag dem Kläger als übliche Vergütung zugubilligen, ohne daß es darauf ankomme, ob seine Leistungen erheblich gegen diejenigen der übrigen auf der Baustelle beschäftigten Maurer zurückgeblieben sind.

## Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

**Gau Leipzig.** Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß die in Leipzig auf der vorjährigen Gauleitung beschlossene Gauleitung, welche pro Mitglied im Vierteljahr 5 Pfg. beträgt, recht schlecht eingehet. Mahnungsversuche bei den Ortskassierern um Ueberweilung der dementsprechenden Beträge haben bisher sehr wenig gefruchtet. Wir eruchen endlich die Beiträge an unterzeichneten unverzüglich einzulösen.

Zm Auftrage der Gauleitung:  
Richard Schwarze, Pontatowkskystraße 1, IV.

**Südd.** Der Steinmetz Hugo Rehnert aus Drohitz, geb. 21. Juni 1883, ist hier abgereist ohne sein Buch in Ordnung zu bringen, seine Reisefarte hat er hier liegen lassen und ersuche ich die Vertrauensleute, mir die Adresse des Betreffenden zukommen zu lassen.  
E. Bachow, Kassierer, Lützowstraße 19 a.

## Adressen-Änderungen.

(Bei der Einsendung von Adressenänderungen müssen wir dringend um deutliche Schrift bitten.)

**7. Gau (Hamburg).** Gauleiter: August Heinrich, Sachsenstraße 94, I.

**Bremen I.** Kassierer: Berthold Saß, Doventorsteinweg 22. Die Reiseunterstützung wird von Kollege Scherrer, am Neubau Norddeutscher Lloyd, Große Hundestraße, ausbezahlt.

**Mündler i. Weist.** Kassierer: Wilhelm Grein.

**Münster i. Weist.** Kassierer: Gustav Rod, Steinmetz, Restaurant Soerfing in Hiltrup bei Münster.  
**Stuttgart I.** Vorsitzender: Johann Ellwanger, Böhmstraße 47. Kassierer: Franz Glos, Schreiberstraße 21, II. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Bekerie, Restauration Schloßstraße 68a.

## Quittung.

Eingegangene Gelder vom 12. bis mit 17. März 1906.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gehaltsbuch, Br. = Brotschüre, F. = Farkassen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Rothenburg, Ober-Lausitz, B. 2.20; Heide, B. 4.—; Oberdorf, Ins. 1.85; Alt-Warthau II, B. 1.60.—; Alt-Veltingen, B. 9.80, E. 14.—; Darmstadt, B. 89.68, E. 1.50, Z. 4.—, H. 2.50, St. 1.50, Br. 1.—, F. 0.50, Ins. 2.25; Fochstätten, B. 82.—, E. 5.50, D. 0.50; Harbheim, B. 64.—; Kirchheim, B. 112.—, E. 2.—, Ab. 2.40; Sackisch, B. 84.—; Wünschelburg, B. 96.—; Weihenstadt, B. 56.—, E. 1.—, Lutter, B. 70.—; Kirchberg, B. 168.—, St. 0.75; Deutmannsdorf, B. 48.64, G. 1.60; Vensheim, B. 28.—; Aue, E. 10.—; Alsenz, B. 135.68, E. 9.50, D. 0.75, Z. 5.50, Plakbücher 8.—; Reddinghausen, B. 5.95; Verla a. J., B. 6.—; Bromberg, E. 1.—; Dautsburg, Futterale 3.—; Grünfeld, B. 128.—, E. 2.—; Gochspener, B. 89.—, D. 1.—; Königshausen, B. 23.80; Kapellroed, B. 15.36, Z. 0.50; Kaiserlautern, B. 112.—, E. 2.50, Ers. 1.25; Konstantz, B. 28.—; Mainz, B. 96.—; Marktlauffen, B. 19.80, E. 2.50; Mannheim, B. 128.—; Metten, B. 19.60, E. 28.—; Nord-

lingen, B. 48.—; Posen, B. 19.60; Regensburg, B. 56.—, E. 4.—, D. 0.25, Br. 8.—; Söllingen, B. 28.—; Unsen, B. 140.—; Tschoe, B. 4.90; Veraan, 3.60; Ohlsdorf, B. 0.64, E. 0.50; Bremen II, B. 96.—; Baumholder, B. 82.—; Colmar, B. 53.10, St. 0.75; Danzig, B. 82.—; Kirchentamitz, B. 87.92, E. 2.50; Ströbel, B. 192.—, E. 50.—; Landenberg, B. 8.—; Schmölln, B. 1.70; Ulm, B. 128.—; Elberfeld, B. 33.40; Hannover, B. 96.—; Demitz-Thumitz, B. 56.—, E. 1.—, D. 2.—, Z. 0.50; Kellheim, B. 64.—; Mittenberg, B. 28.—; Lauban, Ab. 3.60; Essen, B. 96.—; Stuttgart I, B. 57.20, Ins. 2.—.

Lubwig Geist, Kassierer

## Briefkasten.

**Offenburg i. Bad.** Wir können unendlich wissen, was das Inserat enthalten soll. — **Oberbilingshausen, Lutter usw.** Als die Zeitungsnachbestellungen eingingen, waren wir gerade bei der Expedition. Ist es vielleicht für den Steinweg angenehm, wenn er ein Stück in Bearbeitung genommen hat und der Volter kommt und nimmt immerwährend Änderungen an der Skizze vor? Dienstags abends müssen längstens alle Bestellungen bezüglich der Zeitung in unseren Händen sein, denn der Drucker ist doch auch die Höhe der Auflage mitzuteilen. Dieser Hinweis stand schon oft im Fachblatt, aber niemand achtet darauf. — **Frankfurt.** Die Sache wurde erledigt. — **St. G.** Die Streichungen nahm ich vor, weil diese Stellen sehr unklar gefaßt waren. — **Vornrechenbach.** War doch zu unbedeutend. Besten Gruß. — **Venche, B.** Bitte, gib die Zahl für die „Oswiata“ an. Sollten in anderen Zahlstellen Kollegen polnischer Nationalität schaffen, welche nicht deutsch lesen können, so mögen die Vertrauensleute Mitteilung machen, damit auch diesen die „Oswiata“ wöchentlich zugestellt werden kann. — **Brandis, B. und G.** Eure Beschwerde ist ungerechtfertigt. Ordnungsliebende Mitglieder nehmen bei ihrer Abreise die Bücher mit. Ihr habt Euch in Demitz nicht abgemeldet und überdies „im Prange der Geschäfte noch vergessen“, die Bücher in Ordnung zu bringen. Der Vertrauensmann Purtsch hat an Prüdel berichtet. — **Unsen.** Mühte abgelehnt werden. — **Augsburg und Jöh.** Solche umfangreiche Artikel müssen eher eingeleitet werden. Der Briefträger bringt uns Dienstags früh 8 Uhr noch einen Teil Briefe und um 11 Uhr vormittags muß aber der letzte Teil des Manuskripts in der Druckerei sein. — **Potsdam.** Bitte, leset das Artikel des Vorstandes; daraus ist durch Fettdruck ersichtlich, daß solche Befanntmachungen nicht mehr veröffentlicht werden. — **Veigenbrücken.** Die Mitteilung lautet: Sperre aufgehoben. Auf der Karte wäre noch viel Raum gewesen, mitzuteilen, ob etwas erreicht wurde. Die Redaktion erbittet sofort Bericht. — **Sölling i. Schle.** Die Briefe sind vergriffen. Siehe Vorstandsbefanntmachungen in Nr. 11 sowie dieser Nummer. — **Altena, J.** Der Bericht war aber doch zu unwesentlich. — **München, Aeri.** Diese tapferen Helden sind lang- und kluglos zu streichen. Besten Gruß. Auf baldiges Wiedersehen. — **Hombheim.** War kein Lokal, keine Zeit, kein Thema und kein Redner abgegeben. Konten so mit garnichts veröffentlicht. — **Arzberg.** Ueber diese Sache haben wir schon genügend veröffentlicht. — **Gebelsbach.** Warum so spät berichten? Dein Artikel kam, als die Nr. 11 schon gedruckt war. Datten aber schon auf Euren Erfolg Bezug genommen. Also in Zukunft pünktlichere Berichterstattung. — **Z.** Auf das Geflässe des wiedererborius kommen wir gelegentlich zurück. — **Gemnitz.** Lieber Freund U.! Der Bericht enthielt keine allzu wichtigen Pointen; er erfuhr deshalb das Schicksal wie so viele andere. Hoffentlich hängt man mich deshalb nicht. Allerdings scheint mein Schuldkonto wegen Nichtaufnahme von Berichten sehr stark belastet zu sein. Hoffentlich werden mir in Nürnberg mildernde Umstände nicht verlaßt.

## Anzeigen.

Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeitswunden, sich über die einschlägigen Berufsverhältnisse schriftlich zu erkundigen.)



# Albert Baumann

Aue (Erzgeb.)

## Preisliste

über alle

# Steinmetz-Geschirre

versende gratis!

Zwei Sägegatter, div. Steinbearbeitungsmaschinen und ein grosser Laufkahn sind zu verkaufen. Näheres unter C. D. 363 durch Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

## Terrain-Abgabe.

Großes, der Stadt Gifhorn gehörendes, nahe dem Bahnhof liegendes, zur Anlage von Fabriken jeder Art passendes Terrain ist preiswert abzugeben. Gleisanschluß voraussichtlich erreichbar. Das Terrain enthält große Mengen Sand, der sich zur industriellen Verwertung eignet. Gifhorn hat Bahnverbindung mit Braunschweig, Hannover, Hamburg, Berlin, Magdeburg und demnächst wahrscheinlich auch direkt mit Bremen. Auskunft erteilt  
Der Magistrat der Stadt Gifhorn.

2 Steinmetzen und 1 Brecher stellt noch ein  
F. Nidel, Wilgamsdorf (Schlesien).

# Einige tüchtige Steinmetzen

sofort gesucht.

## Bräck & Stoerner, Lübeck

8.—] Kunststein- u. Zementwarenfabrik.

Zur Vergrößerung des Geschäfts suche ich per sofort

# 8-10 Steinbauer

für Pflastersteine und Werkstücke.

Bemerkt sei noch, daß die Arbeit dauernd ist und gut bezahlt wird.

## G. Stirnadel

Drahtwerk, Post Wurzbach (Neuf).

Am 1. März starb nach langem Krankenlager unser Kollege  
**Albert Christian**  
im Alter von 81 Jahren an der Berufskrankheit.  
Ghre seinem Andenken!  
1.50] **Zahlstelle Ludwigshafen I.**  
Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.